

SILKE PETERS

Blühende Geschäfte

DER WELTWEITE HANDEL
MIT DER BLUME



 **oeekom**

Silke Peters
Blühende Geschäfte
Der weltweite Handel mit der Blume
ISBN 978-3-86581-313-8
224 Seiten, 12,0 x 18,0 cm, 14,95 Euro
oeekom verlag, München 2015
©oeekom verlag 2015
www.oeekom.de

Einleitung

Der Mann meiner Oma hasste Akazienbäume. Er hat im Krieg seine drei Kinder, seine erste Frau und seinen Bruder verloren – nach dem großen Bombenangriff auf Dresden 1945. Nur zufällig war er nicht in dem Haus, das vollkommen zerstört wurde. Viele Tage hat er in den Trümmern gesucht. Nichts war mehr da. Nur Schutt und Asche. Aber die Akazienbäume, die waren die Ersten, die aus den Trümmern wuchsen. Junge Triebe voller Unschuld, grün und saftig wie aus dem Nichts. Und dafür hat er sie gehasst. So ist Natur. Sie überdauert uns. Sie fragt nicht nach uns. Sie ist ohne uns. Und stärker ist sie sowieso.

Die Blumen- und jede Art von Pflanzenproduktion zähmen den »Wildwuchs«. Sie machen sich das natürliche Wachstum zu eigen und erzeugen reproduzierbare Produkte. In der Blumenproduktion wie auch in Ackerbau und Viehzucht versuchen wir das Natürliche für uns zu optimieren. Die kultivierte Blume steht für das Gute, das die Natur uns gibt, für Schönheit, Reinheit, Liebe und Frieden. Mit speziell für unsere Wohnzimmer gezüchteten Zierpflanzen holen wir uns ein wenig »Natur ins Haus«. Ob für den Markt optimierte Züchtung oder Naturprodukt, Blumen haben für uns vielfäl-

tige Bedeutung. Ist man traurig, müssen Blumen her. Sie spenden uns Trost. Da reichen schon ein paar lila Tulpen. Drei auf dem Tisch, kombiniert mit den hellgelben Ranunkeln, die vom Strauß des letzten Samstags übergeblieben sind. Zwei im Bad vor den hellgrünen Kacheln, drei auf der Fensterbank in der afrikanischen Vase.

Auf viele von uns üben Blumen eine geradezu magische Anziehung aus.

Woher aber kommen sie? Wer hat sie angebaut und welchen Weg sind sie gegangen, bevor sie in unserer Vase stehen oder unsere Balkonkästen schmücken? Mit diesem Buch möchte ich Einblicke geben in den Markt »hinter« den Blumen.

Der Fokus liegt dabei auf dem »großen Markt«, auf dem, was wir als Massenproduktion bezeichnen. Ich möchte Bewusstsein schaffen für das weltweite Netz, das sich rund um das Produkt »Blume« gebildet hat. Die Handelswelt spricht vom »Blumen- und Pflanzensektor«, gemeint sind Schnittblumen und Zierpflanzen, also jene Pflanzen, die ausschließlich ihrer Zierde wegen angebaut wurden. Beet- und Balkonpflanzen beispielsweise, Zimmerpflanzen und Saisonartikel wie Weihnachtssterne.

Das weltweite Geschäft mit diesen Produkten folgt oft eigenen Regeln. Woran liegt das? Was unterscheidet den Sektor von anderen und welche Probleme bringt das mit sich? Könnten wir auf Blumen und Pflanzen nicht verzichten? Warum tun wir es nicht? Welche Ansätze gibt es, um die welt-

weite Produktion umweltfreundlicher und sozial verträglicher zu gestalten? Was haben diese Konzepte bewirkt?

Ich gehe diesen Fragen nach und erforsche das Spannungsfeld, das Blumen und Zierpflanzen so besonders macht. Wer Blumen und Pflanzen kauft, hat in der Regel einen guten Grund – und der hat nichts mit Vernunft zu tun, der sitzt im Bauch. Es geht nicht um Moral, es geht auch nur bedingt um Qualität, es geht um Natur und Wachstum. Oder vielmehr um die Sehnsucht danach. Gerade deswegen sollten wir wissen, wie diese »Natur« entsteht.

Mein Anliegen ist dabei keinesfalls, die Lust an Blumen und Pflanzen zu schmälern. Im Gegenteil: Indem ich teile, was ich erlebt habe, und diejenigen erzählen lasse, die von dem Geschäft mit Blumen und Zierpflanzen leben, möchte ich dazu beitragen, dass ihr Tun und die Produkte »Blume und Pflanze« die Wertschätzung erfahren, die sie verloren haben, je länger und verzweigter der Weg vom Feld bis zu uns geworden ist.

Meine Einblicke eröffnen lediglich Ausschnitte, die den Markt in seiner Gesamtheit nicht erfassen können. Sie basieren auf persönlichen Beobachtungen und sind als solche subjektiv. Eintrittskarte in die Welt der Blumen war meine Mitarbeit in dem Verein Flower Label Programm (FLP e.V.), dessen Zielsetzung es ist, die Arbeits- und Umweltbedingungen in der weltweiten Blumenproduktion zu verbessern. Es ging um die Umwelt- und Sozialstandards, um die internationalen Rechte und das »gute Handeln«. Zentrales Instru-

ment zur Durchsetzung der Vereinsziele war das sogenannte Blumensiegel. Als Vorstandsmitglied und Vertreterin der Kinderrechtsorganisation terre des hommes, später als Geschäftsführerin des Vereins, war meine Arbeit von den Interessenkonflikten geprägt, welche die Branche kennzeichnen.

Da waren die Herren vom Handel, denen es vor allem darum ging, viele Blumen zu einem guten Preis zu verkaufen – und dabei möglichst nicht in Konflikt mit Menschenrechts- oder Umweltorganisationen zu geraten. Das Interesse der Produzenten war ähnlich dem der Händler; allerdings mussten sie eine Prüfung absolvieren, um überhaupt dem Verein beitreten zu dürfen. Sie mussten nachweisen, dass sie hohe Umwelt- und Sozialstandards einhalten. Deshalb wollten sie nicht nur viele Blumen zu einem guten Preis verkaufen. Sie wollten einen besseren Preis erzielen als ihre Mitbewerber, die sich keiner Prüfung unterzogen hatten.

Ferner waren da die Vertreterinnen der Menschenrechts- und Umweltorganisationen. Ihr Ziel bestand darin, einen möglichst hohen Standard zu erreichen, der idealerweise weltweit umgesetzt wird. Deshalb wollten sie – ebenso wie die Produzenten –, dass die Kunden zertifizierte Blumen kaufen. Die vierte Gruppe waren die Gewerkschaften. Ihnen ging es um die Arbeitnehmerinteressen – hier wie dort.

Ich hatte es also mit einer bunten Mischung aus Interessen und teils gegensätzlichen Zielen zu tun. Es verwundert wenig, dass die Arbeit im FLP e.V. extrem spannungsgeladen war. Und doch gab es in dieser Gemengelage ein übergeord-

netes Ziel, das mich von Anfang an begeisterte: Blumen, die so angebaut werden, dass sie all denen, die damit beschäftigt sind, einen soliden Lebensunterhalt ermöglichen, ohne ihnen langfristig die Existenzgrundlage zu nehmen. Dieses Ziel verfolge ich noch immer.

In meiner Darstellung habe ich auf Fußnoten und Quellenangaben verzichtet. Die erwähnten Studien und Bücher sind in den Literaturhinweisen thematisch sortiert aufgeführt.